

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 6 (1993)
Heft: 12

Artikel: Designerinnen : zu zweit und zuoberst : die SID-Präsidentinnen Doris Ammann und Karin Kammerländer
Autor: Jakob, Ursina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-119862>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Co-Präsidentinnen des SID: Karin Kammerlander (links) und Doris Ammann (rechts)

Designerinnen zu zweit und zuoberst

Vor rund einem halben Jahr sind die Designerinnen Doris Ammann und Karin Kammerlander als Co-Präsidentinnen des Schweizerischen Verbandes Industrial Designers (SID) gewählt worden. Nach den «ersten hundert Tagen» äussern sie sich zu ihrer Doppelkandidatur, ihrer Arbeit und der Stellung der Designerinnen in der Schweiz.

Mit der Ausstellung «Frauen im Design» traten vor vier Jahren in Stuttgart erstmals Designerinnen gemeinsam an die Öffentlichkeit. Eine Untersuchung zum gleichen Anlass förderte Erstaunliches zutage: In der Ausbildung sind Frauen keineswegs untervertreten, aber nachher sind sie weder als Dozentinnen noch als Chefdesignerinnen

oder als Verbandsfunktionärinnen anzutreffen. Auftraggeber haben häufig ein antiquiertes Verhältnis zu Berufsfrauen. Auftraggeberinnen fehlen fast ganz. Die letzten zwei Befunde bestätigen Doris Ammann und Karin Kammerlander auch für die Schweiz. Beide, gleichzeitig die einzigen weiblichen Vollmitglieder des SID,

setzen sich schon seit Jahren in verschiedenen Arbeitsausschüssen und im Vorstand ein, Doris Ammann zudem als Vizepräsidentin. Entschlossen für die Präsidentinnenkandidatur haben sie sich unter anderem deswegen, weil Frauen und Junge dem Verband bisher ferngeblieben sind.

Neben Übereinstimmungen mit den Stuttgarter Ergebnissen stellen sie aber auch bedeutende Unterschiede fest. Dass das Alpenland für Designerinnen und solche, die es werden wollen, besonders steinig ist, hängt unter anderem mit der Ausbildungssituation zusammen. Design kann in der Schweiz nicht auf dem direkten Weg erlernt werden. Doch schon die «hinführenden Ausbildungen» wie Hochbauzeichnen oder Schreiner gelten nicht gerade als Frauenberufe. Vor weiterführenden Ausbildungsgängen scheuen Frauen eher zurück. So melden sie sich deutlich seltener zu Aufnahmeprüfungen an die Schulen für Gestaltung an. Auch ist die Trennung in «weibliches» und «männliches» Gestaltungsfach – Textiles und Schmuck versus Möbel- und Produktgestaltung – hierzulande nicht unbekannt. Dann ist aber auch die Berufssituation grundsätzlich anders. Mit wenigen Ausnahmen führen Schweizer ProduktHersteller keine eigenen Designabteilungen. Wer Industrieprodukte gestaltet, arbeitet allein oder mit wenigen Angestellten. Die Mehrheit der Designerinnen hat es bisher vorgezogen, die traditionelle Arbeitsteilung auch im partnerschaftlichen Büro fortzusetzen: Er geht nach aussen, an die Präsentationen, sie bleibt drinnen, zeichnet und macht die Buchhaltung.

Die beiden SID-Präsidentinnen beantworten die Frage nach der Bilanz der ersten hundert Tage spontan mit «viel Arbeit». Ihre Zweierkandidatur belegt, dass sie keine vorprogrammierte Überarbeitung suchen. Ausserdem hätten sie von Wolfgang Meyer-Hayoz, dem mehrjährigen SID-Präsidenten, einen «ordentlichen Laden» übernommen. Das Co-Präsidium hat für sie zwei entscheidende Vorteile: die Reduzierung des Pensums und die Möglichkeit, nach individuellen Fähigkeiten und Vorlieben zu arbeiten. Doris Ammann kümmert sich gerne um die Mitglieder,

Karin Kammerlander macht die Öffentlichkeitsarbeit keine Mühe. So können sich die beiden mit ihren Erfahrungen ergänzen und Doppelspurigkeiten vermeiden.

«Wir haben Spass an gut gestalteten, sinnlichen und lebenslustigen Produkten und Dingen», haben sie als Leitsatz formuliert und wollen das auch in der Verbandsarbeit umsetzen. So konzipierten sie den regelmässigen SID-Designer-Treff neu als Ateliertermin, wo man und frau sich ungezwungen unter die Anwesenden und Arrivierten mischen und einen Blick in fremde Küchen werfen kann. Ein Diskussionsthema, im voraus mit dem Datum bekanntgegeben, liefert zudem den Ausgangspunkt für eine inhaltliche Auseinandersetzung.

Doris Ammann will die Schwelle für neue Mitglieder senken: «Um die bisher nicht angesprochenen Gruppen anzuwerben, müssten wir neue Mitgliederkategorien schaffen. Umgekehrt können wir nur dann mehr Kategorien anbieten, wenn wir wesentlich mehr Mitglieder haben.» Karin Kammerlander will neben der gezielten Frauenförderung zwei Bereiche intensiv angehen: die Kontakte zur Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit den Schulen. Beziehungsnetze in verschiedene Richtungen zu knüpfen ist für alle drei Anliegen unabdingbar. So hat sie als Mitbegründerin des Designerinnen-Forums vor einem Jahr in Stuttgart und als Vertreterin der Regionalgruppe Schweiz enge Kontakte zu Frauen, die im und um das Designmetier arbeiten (siehe auch HP 11/93: «Designerinnen schlagen Wellen»). Mit Fröhlichkeit und Erfolg hat sie mit einem Schweizer Grüppli kürzlich in Dresden an einer Designerinnenversammlung über die Schweiz, die Frauen und das Design referiert.

Doris Ammann und Karin Kammerlander haben gewusst, dass sie keinen einfachen Job übernehmen, und sie haben sich darauf eingerichtet. Dennoch sind sie zuversichtlich: Sie kennen den Laden, der Anfang ist gemacht. Es kann nur gut gehen.

Ursina Jakob